

Sächsische Dorfzeitung und Elbgaupresse

Verleger: Emil Dresden Nr. 2122
Druck: Elbgaupresse Dresden

mit Loschwitzer Anzeiger

Post-Konto: Stadtkauf Dresden, Giro-Konto: Dresdner Nr. 695
Post-Konto: Nr. 517 Dresden

Tageszeitung für das östliche Dresden und seine Vororte.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Rates zu Dresden für die Stadtteile Blasewitz, Loschwitz, Weiher, Hirsch, Bählan, Rochwitz und Laubegast (II. und III. Verwaltungsbezirk) der Gemeinden Wachwitz, Niederporsitz, Hosterwitz, Pillnitz, Weißig und Schönfeld, sowie der Amtshauptmannschaft Dresden.

Verlag: Elbgaupresse und Verlagsgesellschaft Hermann Beyer & Co., Dresden-Blasewitz. — Verantwortlich für Lokales Carl Drache, für den übrigen Inhalt Eugen Berner, beide in Dresden.

Redaktion und Expedition
Blasewitz, Follwitzer Str. 4
89. Jahrgang

Nr. 220

Dienstag, den 20. September

1927

Was sagt das Ausland zur Hindenburg-Rede?

Entgegen anderen Auslegungen wird mitgeteilt, daß die Rede des Reichspräsidenten die vorherige Zustimmung des Reichskabinetts gefunden hat — Deutschland drängt in Genf auf Einberufung einer Abrüstungskonferenz — Knapper Wahlsieg der Regierungsparteien in Irland

Der Weckruf von Tannenbergs

Widerhall und Kritik

Der Reichspräsident, nicht der General hat gesprochen

Wie nicht anders zu erwarten, haben Hindenburgs Worte gegen die Kriegsschuldfrage auch im Ausland ein überaus lautes Echo wachgerufen. Ganz besonders hervorgehoben zu werden verdient aber die Auffassung in linksgerichteten Kreisen, daß Hindenburg nur in seiner Eigenschaft als Oberbefehlshaber gesprochen habe, irrig ist. Es steht vielmehr einwandfrei fest, daß der Reichspräsident in seiner Eigenschaft als deutscher Staatsoberhaupt gesprochen und sich vorher mit den in Frage kommenden Ministern, besonders dem Reichskanzler und dem Reichsaussenminister über den Inhalt in Verbindung gesetzt hat. Er hat die volle Billigung der Regierungskreise für seine Kundgebung gefunden.

Was die Linke auszufragen hat

In Linkskreisen spricht bei den Kommentaren zur Tannenbergs-Feier das Mißfallen mit, daß die Aufmachung der Feier der Volkstümlichkeit des Anlasses und daß der Person des Reichspräsidenten abträglich gewesen sei. Der Wunsch Hindenburgs, daß an diesem Erinnerungsmal der innere Haß zerfallen möge, habe in diesem Punkte nur ein unvollkommenes Echo gefunden. Man beweist, daß die Erklärung Hindenburgs im Ausland den erhofften Erfolg zeitigen werde.

Mehr nationale Disziplin!

Unter dieser Überschrift nimmt die „Germania“ noch einmal Stellung zur Tannenbergs-Feier und beschäftigt sich dabei mit der Stellung der Berliner Presse. Das Blatt betont u. a., daß die Wirkung der Rede verpuffen müsse, wenn im Innern in dieser Frage nicht eine geschlossene Front gebildet werde. Das läßt sich doch um so leichter sein, als sachliche Differenzen innerhalb des deutschen Volkes darüber kaum bestanden. Hindenburgs Absicht sollte man dadurch nicht zu schanden machen, daß man die Kriegsschuldfrage und das ehrliebe Bestreben nach ihrer Lösung zum Gegenstand innenpolitischer Haberei mache. Die Frage sei zu wichtig für das deutsche Volk, als daß man sie zu parteipolitischen Hausgebrauch umzuwandeln dürfe.

Rechtverstandenes nationales Interesse sollte lieber dafür sorgen, daß eine Einheitsfront zustandekomme.

Dieses Ziel sei aber schwerlich zu erreichen, wenn die Reichspresse die ganze Aktion über Gebühr aufbauscht und sich zum Ver-

dienst anrechne und die Linkspresse glaube, in der Rede Hindenburgs eine Schädigung unserer Außenpolitik erblicken zu müssen. Diese könne höchstens dann eintreten, wenn sie fortführe, an den Worten des Reichspräsidenten herumzudenken und wenn sie den Eindruck verstärke, als gäbe es ernste, sachliche Meinungsverschiedenheiten in dieser Frage.

Marg steht hinter Hindenburg

Aus Anlaß des Besuches des Reichskanzlers und des Reichsinnenministers hatte die Stadt Königsberg für Montagabend zu einem Abendessen nach der Stadthalle eingeladen, an dem die Spitzen der ostpreussischen Behörden und der Wirtschaft teilnahmen. Oberbürgermeister Dr. Rohmeyer begrüßte die Erschienenen und führte u. a. aus:

Der Reichspräsident hat gestern feierlich erklärt, daß wir reinen Herzens das Schwert gezogen haben. Ueber diese Erklärung hinaus betonen wir, daß das Reichsland gegen jedes Völkerrecht und gegen jede Abstimmung uns genommen worden ist. So erkläre ich und

weiß mich eins mit der ganzen ostpreussischen Bevölkerung, daß wir niemals dieses Unrecht anerkennen und auf dem Standpunkt stehen bleiben, daß dieses Land deutsch werden muß, wie es deutsch gewesen ist.

Reichskanzler Dr. Marx erwiderte in einer kurzen Ansprache. Er betonte, daß der gestrige Tag der Einweihung des Tannenbergsdenkmals ihm unvergänglich in Erinnerung bleiben werde.

Bilde er doch vielleicht einen Wendepunkt in der deutschen Geschichte

Heute wolle er noch einmal seinen festen Entschluß kundtun, daß er gewillt sei, für Ostpreußen nach besten Kräften im Rahmen des Möglichen zu wirken. Er habe die Überzeugung, daß Deutschland vorwärts komme und wieder in der Welt zu großem Ansehen gelangen werde. Auch in den innerpolitischen Verhältnissen sei ein Fortschritt zu verzeichnen.

Es habe sich zu einem großen Teil die Überzeugung Bahn gebrochen, daß die Opposition ebenfalls staatsbehaltend mitwirken könne.

Der Reichskanzler kam dann auf den Reichspräsidenten zu sprechen, wobei er erklärte, daß Hindenburg dem deutschen Volke von der Vorsehung in die Gegenwart gestellt worden sei als leuchtendes Vorbild. Er könne über die Tätigkeit des Reichspräsidenten als Kundiger Zeugnisse sprechen.

Das Echo aus Frankreich

Die klaren und energischen Worte des Reichspräsidenten in Tannenberg gegen die Kriegsschuldfrage beunruhigen die Pariser Rechtspresse erschüttert. Die Blätter vermeiden es, in eine Polemik einzutreten und versuchen, ihre Verlegenheit durch spöttische Bemerkungen zu verschleiern. Der offizielle Petit Parisien schreibt, da der Reichsaussenminister es wahrscheinlich nicht für angebracht gehalten habe, eine Erklärung gegen die Kriegsschuldfrage in Berlin oder in Genf selbst abzugeben, so habe sich das Kabinett Marx wohl entschlossen, die Erklärung durch den Reichspräsidenten aussprechen zu lassen. Der Marin hebt hervor, daß Stresemann sicherlich von der Rede Hindenburgs gewußt und ihr zugestimmt habe. Das Journal erklärt, Hindenburg wolle die Verantwortung am Krieg auf die Alliierten abwälzen. Der Avenir, das Organ Millerands, und das Echo de Paris, bringen Auszüge aus der Rede des Reichspräsidenten und überschreiben die Meldung mit ihren größten Letztern. Die Linkspresse spricht von einer feierlichen Versicherung des Reichspräsidenten, daß Deutschland den Krieg nicht gemollt habe.

Die nationalistische „La Presse“ sieht in den Worten Hindenburgs eine Drohung. Wenn Deutschland nicht für den Wahnsinnsakt verantwortlich sei, der Europa im Jahre 1914 in Brand gesetzt habe, so sei auch die territoriale Amputation, die das Reich erlitten habe, zu unrecht geschehen und müsse wieder quigemacht werden. Die Welt sei denn Deutschlands Schuldner und die Schuld müsse freiwillig oder mit Gewalt geregelt werden.

Der „Temps“ hegt natürlich

Der Temps meint, die Rede Hindenburgs und die Einweihungsfeier des Tannenbergsdenkmals gestatte nicht den Worten Dr. Stresemanns Glauben zu schenken, daß Deutschland mehr und mehr den Ideen von Locarno anhängt. Es sei daher ein Verbrechen gegen sich selbst, wenn man sich ohne Sicherheitsgarantien auf den Weg der Abrüstung begeben und Frankreich Verteidigungsmittel und -kräfte aufgeben.

Sie mögen darauf antworten

Sämtliche Brüsseler Zeitungen veröffentlichen unter fetten Ueberschriften lange Auszüge aus der Hindenburgrede in Tannenberg. Als einziges kommentiert das nationalistiche Blatt „Nation Belge“ die Rede u. a. schreibt, die Erklärung über die Kriegsschuldfrage sei eine erst zu nehmende Protestaktion Deutschlands gegen die Schuld am Kriege. Hindenburg sei das konstitutionelle Staatsoberhaupt, daher engagiere diese Rede die gesamte Regierung. Die Rede sei ein so scharfer Angriff gegen den Friedensvertrag von Versailles, daß die alliierten Regierungen unbedingt darauf antworten müssen.

Stimmen aus England

Der „Daily Telegraph“ bezeichnet die Rede des deutschen Reichspräsidenten als große Gegenoffensive, die Deutschland von der Auslieferung befreien solle, den Weltkrieg verursacht und ihn entgegen den Regeln zivilisierter Völker geführt zu haben.

Der Berliner Korrespondent der „Daily Mail“ sagt: Bisher haben die nationalistischen Redner in Deutschland gegen die Behauptung protestiert, daß Deutschland „allein“ für den Krieg verantwortlich gewesen sei. Man wird bemerken, daß Präsident von Hindenburg noch einen Schritt weitergeht.

Starker Eindruck in Moskau

Nach Meldungen aus Moskau hat die Rede Hindenburgs in Moskau größten Eindruck hervorgerufen. In politischen Kreisen wird hervorgehoben, daß Hindenburg gegenwärtig die populärste Person in Deutschland sei. Die Äußerungen dieser Persönlichkeit über die Kriegsschuldfrage seien nicht nur der Sache der Gerechtigkeit, sondern der nationalen Ehre gewidmet.

Zustimmung in Amerika

Wie aus New York gemeldet wird, hat die Rede des Reichspräsidenten in Amerika großen Eindruck gemacht. Die Presse sämtlicher Schattierungen bringt die Ausführungen Hindenburgs an hervorragender Stelle und mißt ihnen große internationale Bedeutung bei. Die Rede wird durchweg objektiv und ungefärbt wiedergegeben.

Deutsch-französische Gefallenenehrung

Auf dem Schlachtfeld von Verdun, an der Stelle des ehemaligen Forts Douaumont, wurde am Sonntag von Marshall Pétain die große Gefallenengedenkhalle eingeweiht zum Andenken an die 300 000 Gefallenen Deutschlands und Frankreichs, die hier ihr Leben ließen. Ein 40 Meter hoher Turm überragt den riesigen Bau weit über das Schlachtfeld. Die silberne Glocke, die in diesem Turm aufgebahrt wurde, ist unlängst mit großer Feierlichkeit von Paris nach Verdun überführt worden, wo mit ihren Klängen die Enthüllungsfestlichkeiten eröffnet wurden. Viele tausend Menschen wohnten der Feier bei.

Und Poincaré hegt weiter!

Auf dem in Paris zu Ehren der amerikanischen Legionäre veranstalteten Diner hielt Ministerpräsident Poincaré eine Rede. Durch fortgesetzte feindliche Handlungen und Mißachtung der Menschenrechte habe Deutschland Amerika zum Kriege herausgefordert, nachdem es die Neutralität des kleinen belgischen Staates, die es selbst garantierte, verletzt habe. Deutschland habe damit dem Kriege seine symbolische Bedeutung gegeben.